

STADT STEIN



STADTRUNDGANG



**zu historischen
Gebäuden**





Herzlich Willkommen in Stein

Mit diesem Heft laden wir Sie zu einem Rundgang durch unsere 14.000-Einwohner-Stadt ein.

Entdecken Sie historische Gebäude und Einrichtungen aus der Geschichte Steins, einer Stadt, die sich als Bindeglied zwischen ländlicher Umgebung und den Großstädten Nürnberg und Fürth einen eigenen und unverwechselbaren Charakter bewahrt hat.



Sie erleben eine Stadt, die sich ihrer historischen Wurzeln bewusst ist. Aus der kleinen Industriesiedlung an den Ufern der Rednitz entwickelte sich ein vitales Gemeinwesen mit heute 14.000 Einwohnern.

Unsere historischen Gebäude erzählen von der Geschichte der Stadt. Die Mehrzahl dieser Gebäude sind oder waren im Besitz des gräflichen Hauses Faber-Castell bzw. sind Liegenschaften der Stadt Stein.

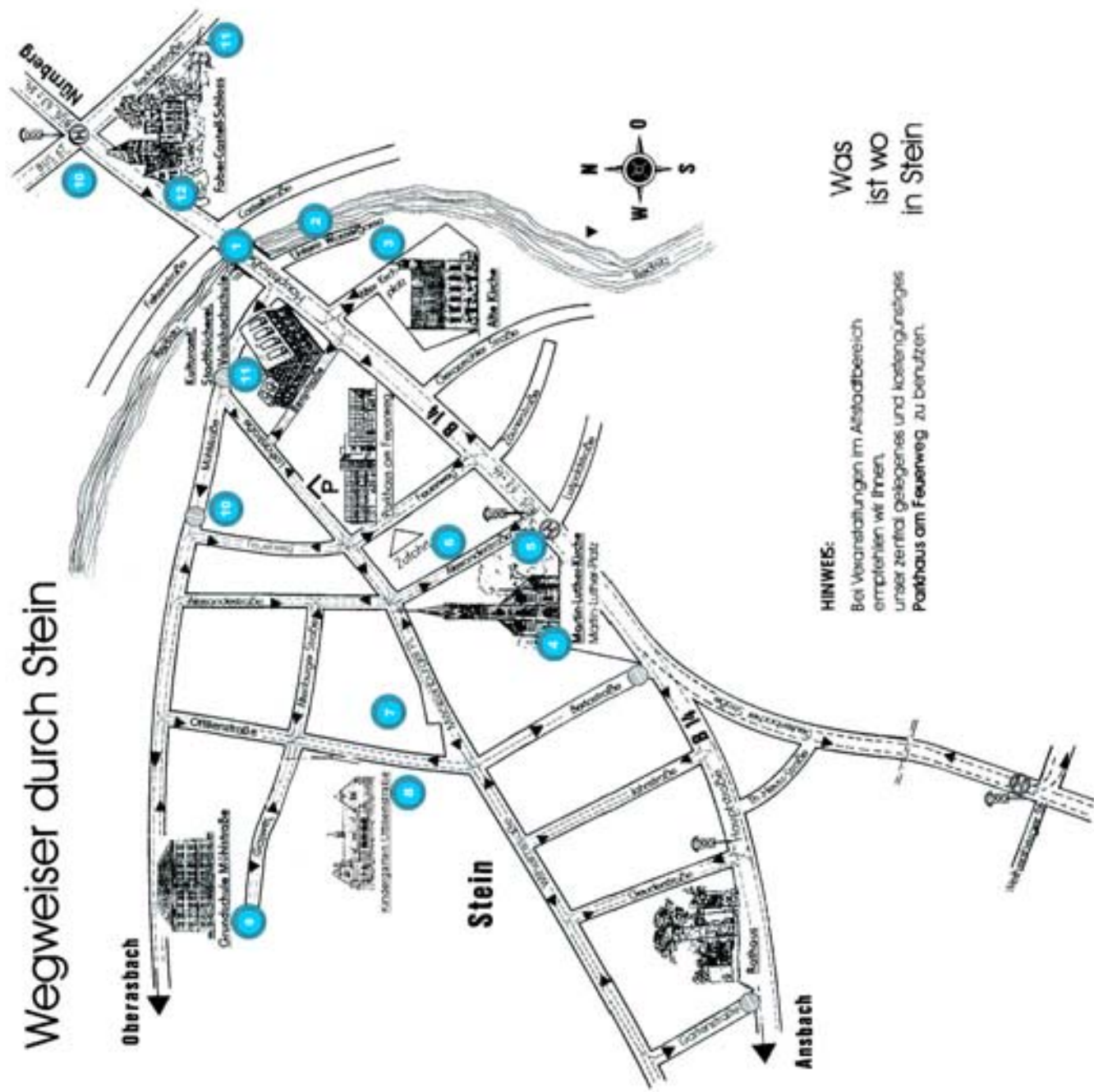
Sie zu bewahren und im neuen Glanz wiedererstehen zu lassen, war seit jeher eine selbst auferlegte Verpflichtung des gräflichen Hauses und der Stadt Stein.

Erleben Sie Stein als eine zukunftsorientierte Stadt, die sich des reichen Schatzes ihrer Vergangenheit sehr wohl bewusst ist und sich in der Verpflichtung sieht, dem Erhalt ihrer baulichen Kostbarkeiten sehr großes Augenmerk zu schenken.

Ihr

Bernhard Gottbehüt
Erster Bürgermeister

Wegweiser durch Stein



Was
ist wo
in Stein

HINWEIS:
Bei Veranstaltungen im Altstadtbereich
empfehlen wir Ihnen,
unser zentral gelegenes und kostengünstiges
Parkhaus am Feuerweg zu benutzen.



Die Rednitzbrücke



Die Ursprünge der Siedlung Stein, die nie ein Dorf gewesen war, liegen im Umfeld der ersten Rednitzbrücke.

Da an dieser Stelle der Rednitz die Natur so günstige Voraussetzungen geschaffen hat, wird angenommen, dass hier als erste Bauwerke die Brücke und dann eine Mühle entstanden sind.

Wahrscheinlich hat man die erste Rednitzbrücke nur wenige Jahre vor ihrer erstmaligen urkundlichen Erwähnung (1296) anstelle einer flussaufwärts bei Neuwerk befindlichen Furt errichtet. Die vom Wasser der Rednitz tief ausgeräumte und verhältnismäßig schmale Schlucht hatte zum Bau einer Brücke eingeladen.

- 1889 wurde die alte hölzerne Brücke abgetragen und der Brückenpfeiler neu errichtet. Eine neue steinerne Brücke wurde gebaut.

- 1945 wurde die Brücke gleichzeitig mit dem Einrücken der Amerikaner durch eine deutsche Truppeneinheit vom Ostufer aus in die Luft gesprengt. Der Verkehr musste damals durch Fährbetrieb aufrechterhalten werden. Heute wissen die wenigsten Verkehrsteilnehmer, dass die erste "steinbruke" möglicherweise namensgebend für den Ort war. Drei mögliche Erklärungen führen zu dem Namen Stein

1.) Ableitung von der "steinernen Brücke"

Zwar hat eine solche Brücke, in dem Sinne, dass sie ganz aus Stein errichtet war, nicht bestanden, doch lässt die älteste bekannte, vom Ende des 16. Jh. stammende Abbildung Steins immerhin einen steinernen Pfeiler erkennen, auf dem damals die Brückenbalken ruhten.

2.) Brücke beim Gerichtsstein

Es war Sitte, das Gericht bei großen Steinen zu halten, die auch als Richtstein dienen konnten, wo z.B. die Strafe des Handabhauens vollzogen wurde. Gerichtssitzungen des Kaiserlichen Landgerichts im Burggrafentum Nürnberg sind urkundlich von 1296 "zu der steinbruke" bis 1428 "Indicum in Lapide" (Gerichtssitzung in Stein) überliefert.

3.) Stein in der Bedeutung von Fels oder Felswand

Wobei auf die gerade hier am Flussufer zu Tage tretenden Felsen, eine Einmaligkeit am Rednitzlauf, Bezug genommen wäre.

2

Häuser in der Wassergasse



Die Fachwerkhäuser in der Wassergasse reichen in ihrer Bausubstanz bis ins 18. Jahrhundert zurück. 1973 wurden die Gebäude von der Stadt erworben und sechs Jahre später vollständig renoviert und das Fachwerk wieder freigelegt.

Als Kuriosum nicht unerwähnt bleiben darf die "Angenehme Felßenwohnung", die sich im Jahr 1703 Paulus Koch am Ostufer der Rednitz, in der heutigen Felsenstraße, in den dort anstehenden Felsen hineinbaute. Er verwendete dazu offenbar noch die Ruine eines Hauses, das schon früher dort gestanden hat. Das Bauwerk erschien seiner Mitwelt so originell, dass es im Jahr 1723 durch einen Kupferstich im Bilde festgehalten wurde.

3

Kulturhaus Alte Kirche



Das heutige Kulturhaus "Alte Kirche" wurde im Frühjahr 1660 als Bet- und Gotteshaus der Reformierten Kirche gebaut.

Zwar gehörten die Menschen in Stein dem evangelisch lutherischen Glauben an, aber unter den zahlreichen Reformierten, die sich seit der zweiten Hälfte

des 16. Jahrhunderts im lutherischen Nürnberg niedergelassen hatten, regte sich frühzeitig der Wunsch nach einer eigenen kirchlichen Organisation. Da eine dazu benötigte Genehmigung in der lutherischen Reichsstadt aber nur schwer zu erlangen war, bemühte man sich beim Marktgrafen von Ansbach, dem in Stein die Landeshoheit zustand, ein "Recht zur privaten Religionsausübung" auf seinem Gut in Stein eingeräumt zu bekommen. 1658 gelang es, die gewünschte Genehmigung zu erhalten. Der Bau der Kirche folgte.

Der ursprünglich zweigeschossige, stattliche Rechteckbau aus Sandsteinquadern steht heute noch. Die Ecken des dreigeschossigen Giebels sind mit Ziervasen und Voluten auf Konsolen geschmückt. Im Erdgeschoss war eine Wohnung für Pfarrer und Messner vorgesehen. Im ersten Stock befand sich der Gottesdienstsaal. Die Baukosten wurden je zur Hälfte von der Gemeinde in Stein und von fremden Gemeinden aufgebracht.

Das kirchliche Leben der Gemeinde entwickelte sich sehr gut. 25 Jahre nach Erteilung des ersten Privilegs konnte die Gemeinde ihr Privileg erweitern und erhielt dadurch auch die Erlaubnis in Stein Glocken zu läuten und Pfarrakte wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen vorzunehmen und Kirchenbücher zu führen. Am Giebel der Kirche wurde daraufhin ein kleines Glockentürmchen mit Uhr angebracht, ein Friedhof wurde angelegt und neben der Kirche ein Spital errichtet.



Dieses Spitalgebäude, das sich durch sein hohes Walmdach mit Schleppegauen, durch das Gurtgesims, die Eckpilaster und das Kranzgesims auszeichnet, ist heute noch erhalten.

Zu Beginn des 18. Jh. suchte die reformierte Gemeinde beim reichsstädtischen Rat nach, ihre Gottesdienste endlich in Nürnberg selbst abhalten zu dürfen. Der Antrag wurde genehmigt. Damit endeten die Gottesdienste in Stein.

Das reformierte Bethaus blieb zwar weiterhin Eigentum der Nürnberger Reformierten, doch benutzten sie es nicht mehr, vielmehr nahmen sie Uhr und Glocke, ja sogar die Kirchenstühle mit nach Nürnberg.

Zehn Jahre später versuchten dagegen die Fürther Reformierten wiederholt ihre Gottesdienste in dem Steiner Bethaus abzuhalten. Offenbar geschah dies nicht mit Zustimmung der Nürnberger, 1716 wird nämlich berichtet, dass sich die Fürther Reformierten - erneut - unterstanden hätten mit Pfarrer und Schlosser nach Stein zu kommen.

Das Ende der reformierten Gottesdienste in Stein hatte für die Einwohner selbst keine weitere Bedeutung, da sie ja nicht reformiert waren.

1978 erwarb die Stadt die "Alte Kirche" und baute sie zu einem städtischen Kulturzentrum um.



Martin-Luther-Kirche

Die ev.-luth. Martin-Luther-Kirche, die erste Kirche in Stein selbst, war eine Stiftung des Steiner Bleistiftfabrikanten Lothar Faber. 1861, zum 100-jährigen Jubiläum der Firma Faber, wurde sie fertiggestellt.

Vorausgegangen war ein langer Kampf für die Genehmigung zur Errichtung einer eigenen Pfarrei in Stein. Denn die Pfarrei Zirndorf, zu der Stein gehörte, wollte die Einnahmen von dort nicht ohne weiteres aufgeben.



Erst als Lothar Faber ein angebotenes unverzinsliches Darlehen in eine Spende umwandelte, war die Genehmigung perfekt.

Im Jahr 1863 stiftete Lothar Faber für den Chor der Kirche noch vier Fenster mit Glasmalereien nach Motiven von Overbeck. Die Fenster, welche die Anbetung, die Taufe, Jesus mit den Kindern und die Himmelfahrt darstellten, wurden von dem Glasmaler Hermann Keller ausgeführt.

In der Kirche selbst wurde ein gotischer, mit Brustbild des Stifters geschmückter Wandschrank angebracht, der das Gedächtnis an ihn wach hält. Bis zum heutigen Tag ist es auch noch Brauch, dass am Kirchweihsonntag vor der Faber'schen Gruft dem Stifter zu Ehren ein Ständchen gesungen wird.

1911 wurde in der Kirche durch Graf Alexander von Faber-Castell eine eigene Empore angebaut.

Im Zweiten Weltkrieg wurden die Fenster der Kirche beschädigt und 1960 stiftete Roland von Faber-Castell für den Chor vier neue, von dem Münchner Kirchenmaler Ernst Weiers geschaffene. Sie sind nach einer alten Technik gefertigt, bei der farbige Antikglasscheiben zusammengesetzt werden. Die Fenster, die den Leidensweg Christi, seine Auferstehung, das Pfingstwunder und die Schöpfung zu Motiven haben, besitzen eine außerordentliche Leuchtkraft und rufen dadurch eine nachhaltige Wirkung hervor.

5

Altes Rathaus



1859 wurde das Gebäude als Schulhaus erbaut. Als es für die rasch wachsende Zahl der Kinder nicht mehr ausreichte errichtete man im Jahr 1884 ein neues Schulhaus in der damaligen Rathausstraße ein. Das Gebäude wurde daraufhin als Rathaus genutzt.

1957 verlor das Alte Rathaus mit dem Bau eines neuen Gebäudes in der Hauptstraße seine Funktion. 1976 änderte man den Namen der bisherigen Rathausstraße in Alexanderstraße um.

6

Alte Post

1884 wurde das Gebäude als neues Schulhaus gebaut. Das bis dahin als Schule genutzte Gebäude neben der Kirche (s.o.) war zu klein geworden. Im ersten Stock wurde zur Durchführung von Trauungen ein Lokal für das Standesamt eingerichtet.



Das Erdgeschoss beherbergte einen Gemeindesaal.

Von 1922 - 1974 diente das Gebäude als Postamt.

Mehrfache Umbauten, vor allem in der Mitte des 20. Jhdts., griffen massiv in die Fassadengestaltung ein. Die Fenster und die Eingangstüre wurden nach Geschmack und Stil der damaligen Zeit "modernisiert".

1988 - 2002 rekonstruierte die Stadt das Gebäude wieder entsprechend dem ursprünglichen Zustand.

Eine Biberschwanzdeckung ersetzte das Falzziegeldach. Kaminköpfe wurden nach dem alten Vorbild wieder aufgemauert.

Durch schonende Sandsteinreinigung mit einer schwachen Spezialeisenlauge wurden die Oberflächen nicht zerstört, aber dennoch sauber, ohne ihre Patina verloren zu haben. Die Sandsteinfugen wurden nach altem Befund ausgebildet.

Die neuen Fenster nehmen das ursprüngliche Sprossenbild wieder auf und erfüllen durch den geschickten Einbau von Rollläden im Erdgeschoss in der Quersprosse sogar moderne Ansprüche.

Die Farbgestaltung im Treppenhaus wurde an den Denkmalfunden angelehnt und in einer modernen Formensprache ausgeführt.

Für die Sanierung erhielt die Stadt den Denkmalpflegepreis des Bezirks Mittelfranken.

7 Mecklenburger Platz



Die Häuser am Mecklenburger Platz wurden zwischen 1860 und 1905 als Betriebswohnungen der Fa. A.W. Faber-Castell erbaut.

Von 1986 - 1988 wurden die 48 Werkwohnungen mit Hilfe von Mitteln der Städtebauförderung (d.h. 2/3 Kostenübernahme durch Bund und Land) saniert. Heute steht das Ensemble unter Denkmalschutz

Der Name Mecklenburger Platz erinnert an die Anwesenheit Mecklenburger Truppen in Stein im Jahr 1866

Seit Mai 1990 belebt den Platz ein Brunnen. Sein achteckiges Becken ist aus gusseisernen Platten gebildet, die im Wechsel mit dem Stadtwappen und dem Wappen der Grafen Faber-Castell geschmückt sind.



Am 13.08.1851 hatte Lothar von Faber in der Alten Kirche eine Kleinkinderbewahranstalt eröffnet. Später wurde diese Kleinkinderschule dann in das große Arbeiterhaus in der Hauptstraße Nr. 14 verlegt und 1870 in einem eigenen Haus untergebracht. Die erste Lehrerin war die Frau eines Bleistiftmachers.

1905/06 wurde dann (gleichzeitig mit dem Schlossneubau) für die Kleinkinderschule ein Neubau errichtet, eine Stiftung von Ottilie Gräfin Faber-Castell. Die Einweihung fand am 20.06.1906 statt.

Damit stellt das Gebäude einen typischen Vertreter einer patronatsartigen Gründung dar, bei der sich Firmeninhaber ihre Infrastruktur, Wohnungen für Beschäftigte und andere soziale Einrichtungen in "Erfüllung öffentlicher Aufgaben" selbst schufen.

1938 schenkte Roland Graf von Faber-Castell die Kinderschule anlässlich seiner Vermählung an die Gemeinde.

1975/76 erhielt der älteste Kindergarten von Stein, die frühere "Kinderbewahranstalt", einen Erweiterungsbau.

Nach einer Renovierung des alten Hauses bekam er am 15. Mai 1982 die staatliche Anerkennung. Der Kindergarten wird von der ev.-luth. Kirchengemeinde betrieben.

Die ehemalige Industrie- und Kinderschule besteht aus einer ein- und zweigeschossigen, in drei Trakte differenzierten Anlage. Eine bauliche Besonderheit bilden die Dachreiter mit Glocke und Uhr sowie die Jugendstilreliefs am Aussenbau.

Für die letzte Sanierung im Jahr 2000/2001 erhielt die Stadt Stein den Denkmalpflegepreis des Bezirks Mittelfranken. Bei der Sanierung wurde besonders auf die Verträglichkeit zwischen historischem Bauwerk und modernen Nutzungsansprüchen geachtet. Der Ausbau im Innenbereich erfolgte nach einem pädagogischen Ausbaukonzept, genannt "Würzburger Modell". Seit dem Jahr 2001 nennt sich der Kindergarten zur Erinnerung an seine Stifterin "Gräfin Ottilie".

9

Grundschule Stein



1891 wurde das Gebäude als Distriktwaisenhaus der Stadt Nürnberg gebaut. 1901, nach der Auflösung des Distriktwaisenhauses erwarb Ottilie Freifrau von Faber das Haus, die beabsichtigte, darin verschiedene Wohlfahrts-einrichtungen unterzubringen. Es erhielt den Namen "Ottilienstift" und wurde als Krankenhaus eingerichtet. Im Kriegsjahr 1914 erfolgte die Einrichtung als Lazarett. Seit 1920 dient das Gebäude als Schulhaus. Bis heute ist darin ein Teil der Grundschule Stein untergebracht.

10

Guttknechtsches Haus (Mühlstr. 9)



1796 wurde das Haus in der Mühlstraße Nr. 9 von Johann Loth Guttknecht neu aufgebaut, nachdem das Vorgängerhaus im gleichen Jahr einem Brand zum Opfer gefallen war.

Der Schlussstein über der Tür des stattlichen Sandsteinquaderbaus trägt noch heute das Monogramm des Erbauers "JLG" und die Jahreszahl 1796.

Die Familie Guttknecht war (neben der Familie Faber) seit dem 18. Jh. eine für die Stadt Stein und ihre Geschichte bedeutsame Bleistiftmacherfamilie. Zur Zeit der Hauserichtung verdienten die Guttknechts durch die Bleistiftfabrikation ein für die damalige Zeit großes Vermögen. Der letzte Angehörige der Familie Guttknecht, Johann Wilhelm Guttknecht blieb jedoch Junggeselle und verkaufte am 13.08.1865 die Fabrik samt Firma. Im Jahr 1907 wurde die Firma dann von Faber-Castell übernommen.



Die heutige Stadtbücherei ist das älteste erhaltene Gebäude von Stein. Bereits 1520 wird eine Vordere Schenkstatt in Stein erwähnt. Wenngleich die angesprochene Schenkstatt nicht mehr mit dem jetzigen Gebäude identisch ist, sondern erst 1635 erbaut wurde, so befand sie sich ursprünglich doch am heutigen Platz Mühlstraße 1. Das Gebäude ist sowohl das älteste Haus Steins als auch das älteste Gasthaus des Ortes.

Rekonstruktionen ergaben, dass das Gebäude wie wir es heute kennen zwischen 1635 und 1645 als Schenkstatt wieder aufgebaut wurde und um das Jahr 1690 ein zweites Stockwerk erhielt.

Die Namensbezeichnung "Zur Post" lässt den Schluss zu, dass in der Gastwirtschaft gleichzeitig eine Poststation untergebracht war. Direkt über der Wirtsstube lag der Tanzsaal in dem bis zu Beginn des 2. Weltkrieges die Musik zum Tanz aufspielte. In den 70er Jahren gab es im Kellergewölbe des Hauses mit dem "Hot Club" eine Jazz-Szene, die jedoch nur einige Jahre währte.

Auf alten Steiner Ortsansichten ist das "Scharfe Eck" aus dem 18. Jahrhundert mit verputzter Fassade zu sehen. Jahrzehntlang wurden keine ernsthaften Gedanken darauf verwendet, nachzuforschen, ob sich hinter dem Putz mehr befinden könnte als Steine und Mörtel. 1988, nachdem Untersuchungen ergeben hatten, dass sich unter dem Putz der ehemaligen Gaststätte "Zur Post" ein wunderschönes Fachwerk befand, erwarb der Stadtrat das sanierungsbedürftige Anwesen.

Gewundert haben sich die Architekten, wie das Gebäude ohne Fundament nur all die Jahre stehen blieb. Entgegen aller statischen Gesetze ist das älteste Haus Steins nämlich auf Rednitz-Schwemmsand gebaut und wurde über viele Jahre lediglich vom Dach zusammengehalten. Bei der Sanierung wurde ein Brunnen aus Betonringen (5,50 m) tief, bis zum felsigen Untergrund gegraben.

Neben der Stadtbücherei sind im Gebäude auch noch das Kulturamt der Stadt Stein und ein Zeitungscafé im Bistro-Stil untergebracht. Im Gewölbekeller des Gebäudes veranstaltet der Heimat- und Kulturverein Stein gelegentlich Jazz-Frühschoppen.

12

Junggesellenheim



Das sogenannte "Junggesellenheim" wurde um 1880 als Casino für die in der Bleistiftfabrik A.W. Faber-Castell tätigen, unverheirateten Beamten, erbaut.

13

Villa Faber-Castell



Die sogenannte "Villa" in der heutigen Rednitzstraße 4, wurde 1886 von Lothar von Faber für seinen Sohn Wilhelm erbaut. Heute sind Büroräume darin untergebracht.



1903 begannen Alexander Graf von Rüdtenhausen und Otilie von Faber mit dem Bau des sogenannten "Neuen Schlosses". Graf Alexander wünschte eine repräsentative, großzügige Anlage, die sowohl seiner eigenen geschichtsträchtigen Herkunft, wie auch der hohen gesellschaftlichen Stellung der jungen gräflichen Familie gerecht werden sollte. Der Neubau entstand als Anbau an das bereits von Lothar von Faber zwischen 1843 - 1846 erbaute sogenannte 'Alte Schloss'. Am 5. Dezember 1903 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung für das 'Neue Schloss', das schon im Jahr 1906 vollendet wurde.

Die mittelalterlich anmutende Fassade mit romanisierenden Bögen und Säulen, Fachwerkelementen, Rund- und Ecktürmen etc. erinnert nicht zufällig an die Formensprache von Schloss Neuschwanstein, die gleiche "romantische" Vorstellung von ritterlicher Vergangenheit spiegelt sich auch in ihr wider. Anders die Innenraumgestaltung. Hier wechseln auf beeindruckend vielfältige Weise Stilepochen von Romanik, Gotik, Renaissance, über Empire und Klassizismus bis hin zur damals Modernsten, dem Jugendstil.

Mehr als tausend Planzeichnungen für das Schloss, die Mehrzahl davon zur Innenausstattung, sind bis heute erhalten. Sie zeugen von der hohen künstlerischen Qualität und Sorgfalt, mit der die Gestaltung von Schloss Faber-Castell bis ins letzte Detail durchdacht und ausgeführt wurde. Nur Künstler und Werkstätten höchsten Ranges waren mit dieser Aufgabe betraut.

Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, am 1. Mai 1939, zog die gräfliche Familie wie üblich in ihren Sommersitz außerhalb Nürnbergs. Wenig später wurde das Schloss von der Deutschen Wehrmacht beschlagnahmt.

Ohne größere Schäden überstand es die Kriegsjahre und wurde ab 1945 zunächst Quartier für Alliierte Truppen. Danach, während der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, diente es als Unterkunft für internationale Anwälte und Prozessberichterstatter, zu denen auch Ernest Hemingway und John Steinbeck zählten. Erst 1953 verließen die letzten US-Besitzer das Schloss, das bis zuletzt als Pressecamp diente.

Die gräfliche Familie zog nicht wieder ein. Über 30 Jahre verbrachte das einzigartige, imposante Gebäude in einer Art 'Dornröschenschlaf'. Bis Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell das Stammschloss seiner Vorfahren nach einer umfassenden Inventarisierung "wiedererweckte" und es anlässlich des 225jährigen Firmenjubiläums im Jahre 1986 erstmals der interessierten Öffentlichkeit zugänglich machte. Seither werden zu besonderen Anlässen die Pforten für interessierte Besucher geöffnet.



Textquellen:

Hirschmann, Gerhard: "Stein - vom Industrieort zur Stadt",
Lorenz Spindler Verlag, 1991, 2. Aufl.

Das Stadtwappen



Das Steiner Wappen wurde am 10.05.1949 vom Bayerischen Staatsministerium des Inneren verliehen.

Es zeigt in Feld 1 und 4 einen schwarzen, gebarteten Mannesrumpf mit silbernen Kragen und silberner, schwarz gestulpter Mütze, in der Rechten einen schwarzen Hammer haltend. In Feld 2 und 3 zwei gekreuzte silberne Bleistifte mit den Spitzen nach unten.

Dieses Ensemble hält die Erinnerung an Lothar von Faber wach, den dieses Wappen bei der Erhebung in den Adelstand verliehen wurde. Zugleich erinnert dieser Schmied oder Hammermeister an die früheren Hammerwerke. Die Bleistifte versinnbildlichen denjenigen Industriezweig, dem Stein seinen Aufstieg verdankt.





Stein liegt im Ballungsraum Nürnberg/Fürth direkt an der Bundesstraße 14.

Über den in 2 km Entfernung liegenden Autobahnzubringer ist Stein angebunden an das überregionale Verkehrsnetz mit den Bundesautobahnen

A 6 Nürnberg-Heilbronn / Nürnberg-Amberg

A 9 Nürnberg - Berlin / Nürnberg - München

A 3 Nürnberg - Frankfurt / Nürnberg - Regensburg

Die Lage Steins ist es, die den Charakter der Stadt geprägt hat und noch immer prägt. Ländliches Umland auf der einen Seite, die angrenzenden Großstädte auf der anderen und mittendrin bietet die 14.000 Einwohnerstadt mit den Ortsteilen Deutenbach, Unter- u. Oberweihersbuch, Bertelsdorf, Eckershof, Gutzberg, Loch, Unter- u. Oberbüchlein sowie Sickersdorf große Lebensqualität.

Herausgeber:

Stadt Stein, Hauptstr. 56, 90547 Stein

Tel. 0911/6801-0, Fax: 0911/6801-1977

Internet: www.stadt-stein.de

E-Mail: info@stadt-stein.de